

Aus den Alttibetischen Schöpfungsliedern

Autor(en): **Hermanns, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **70 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kälber kamen ohne jegliche Hilfe zur Welt. Meine Eltern hielten es nicht einmal für notwendig, in den Stall zu gehen, wenn eine Kuh kalbte. Im Nu stand ich morgens auf, wenn die Mutter mir zurief, dass ein junges Kalb geboren war. Noch ungewaschen, lief ich in den Stall, wo das Kälbchen auf seinen langen, staksigen Beinen die ersten tolpatschigen Gehversuche machte. Erstaunt sah ich zu, wie ungeduldig und grob es gegen das Euter der Mutter stiess, die völlig gelassen dastand und ihr Junges liebevoll abschleckte. Damals sah ich zum erstenmal, dass die Natur ihre eigenen härteren Gesetze hat, die sich von unseren, aus der Ueberlegung gewonnenen, unterscheiden. Ich betrachtete das Kälbchen als mein lebendiges Spielzeug, hüllte es manchmal in eine Wolldecke und schleppte es auf den Hof und in die warme Sonne. So ein Kälbchen war eine grosse Freude, denn die Kuh gab jetzt dunkelgelbe, fette Milch, die wir Kinder

besonders liebten. Aber die Mutter wachte sorgsam über die Verteilung. Sie molk immer nur etwa die Hälfte ab, der andere Teil blieb für das Neugeborene. Ausser den Kühen hatten wir noch etliche Ochsen im Stall. Die jungen Stiere wurden sehr bald kastriert, und nur in grösseren Dörfern gab es einen Zuchtstier. Den Ochsen nennt man Yak, die Kuh Tri. Der Yak ist ausschliesslich ein Last- und Tragtier.

Die viele Arbeit in den Abendstunden nahm die Eltern voll in Anspruch. Wir Kinder waren uns selbst überlassen, schienen nur im Weg herumzustehen und warteten daher ungeduldig auf das Abendessen. Das war eine gemütliche Mahlzeit, die Tiere waren versorgt, alle Arbeit war getan, das Hoftor verriegelt. Wenn der Vater sich nach beendeter Mahlzeit erhob und sich in den hinteren Küchenraum zurückzog, war für uns Kinder die Zeit zum Schlafengehen gekommen.

AUS DEN ALTTIBETISCHEN SCHÖPFUNGLIEDERN*

Welche der Welten war die früheste? Welcher der Ursprünge war der früheste? Welche der Schöpfungen war die früheste?

*

Von allen Welten ist die erdachte die früheste. Von allen Ursprüngen ist der gewollte der früheste. Von allen Schöpfungen ist die Entstehungsursache die früheste.

*

Zu Beginn kam die unerreichbare innere Kraft hervor: des Gedächtnisses, des Verstandes, der Seele König; dieser ist unfassbar und ungeboren aus sich selbst erstanden. Sang gyas hat die Lebewesen erschaffen. Dieser Sang gyas ist ohne Anfang und ohne Ende. Zuerst war dann die seinslose Leere und dann die seinsbesitzende Kraft.

(Zuerst war nach Auffassung der Tibeter das Höchste Wesen, das dann die Welt in verschiedenen Stufen erschuf.)

*

Dann war ein Ungeföhres geschaffen, worauf die Feuchtigkeit und der Wind kamen, die beiden Urkräfte der Natur. Als Feuchtigkeit und Wind

geschaffen waren, kamen fünf Arten von Eiern hervor. Ein dunkelrotes Sardonyx-Ei war das erste; ein rotes Kupfer-Ei das zweite; ein blaues Eisen-Ei das dritte; ein gelbes Gold-Ei das vierte; ein weisses Muschel-Ei das fünfte: das sind fünf Arten Eier.

(Nach weitverbreiteten Schöpfungsmythen werden Eier oder ein Ei erschaffen, aus denen dann die weitere Welt hervorgeht.)

*

Die äussere unbelebte Welt wurde nach unten erschaffen. Die inneren Lebewesen entstanden nach oben. Der Lebewesen Samen gab es sechs. Die Eier gingen aus sechs Lichtstrahlen hervor.

(Vorher hiess es, die Eier seien aus Feuchtigkeit und Wind hervorgegangen. Hier kommt ein anderes Schöpfungsmotiv herein, nach dem das Licht der Anfang ist.)

* Aus den von Prof. Dr. Matthias Hermanns SVD, Bombay, in langjährigen völkerkundlichen Forschungen unter den Amdo-Tibetern gesammelten Mythen, Sagen und Fabeln, die im Jahre 1955 im Erich-Röth-Verlag, Eisenach und Kassel, mit dem Titel «Himmelsstier und Gletscherlöwe» herausgegeben sind.